



Auf dem Traumschiff

Alessandra Meyer-Wölden spricht über ihre neue Filmrolle. Seite 10

## „Meine Mutter dachte, sie tut mir was Gutes“

Von Montag bis Freitag ohne Mutti: In der DDR wurden Tausende Kinder in Wochenkrippen betreut. Erst spät wird nun untersucht, was das mit den Kindern gemacht hat. Zeitzeugen erinnern sich

Von Alexander Teske

**Potsdam.** „Wir wurden eingesperrt. Dieses Gitterbett war ganz schlimm. Ich kann heute noch tagelang im Bett liegen. Mein Körper kennt das ja“, sagt Cornelia Gloger. Sie kam 1969 in eine Wochenkrippe in Hennigsdorf (Oberhavel). Da war sie sechs Wochen alt. Sie wurde Montagmorgen gebracht und Freitagnachmittag abgeholt. Nur am Wochenende war sie zu Hause.

Drei Jahre ging das so. Ihre Mutter arbeitete als Chefsekretärin im Stahl- und Walzwerk „Wilhelm Florin“. „Sie war jung und fand ihre Arbeit toll. Ich war ein Unfallkind“, erinnert sich Gloger.

Der Vater, ein Elektriker, fühlte sich nicht zuständig. „An den Platz in der Wochenkrippe kam meine Mutter nur über Vitamin B, sie dachte, sie tut mir was Gutes und ich wäre gut versorgt“, erzählt Cornelia Gloger.

### Studie: Wochenkinder berichten über psychische Störungen

Wie sie waren zu DDR-Zeiten schätzungsweise 500.000 Kinder in Wochenkrippen. Sie sind heute zwischen 34 und 76 Jahre alt. Die Uni Rostock hat die Spätfolgen der Betreuung erstmals systematisch untersucht und dazu fast 300 Wochenkinder befragt. 27 Prozent von ihnen haben in ihrem Leben sicher-autonome Bindungen aufbauen können. In der Kontrollgruppe sind es mehr als doppelt so viele. Sie bestand aus Erwachsenen, die in der DDR in die Tageskrippe gegangen sind oder zu Hause betreut wurden.

„Bei uns gab es eine Erzieherin, die Mädchen nicht leiden konnte. Die hat mich auch einmal gewürgt. Vielleicht ein Baustein, dass ich als Jugendliche Probleme mit der Atmung bekommen habe“, erzählt Cornelia Gloger.

Wie sie berichten 92 Prozent der Wochenkinder über psychische Störungen wie soziale Phobien, Schlafstörungen und posttraumatische Belastungsstörung – deutlich mehr als im Durchschnitt der Bevölkerung. „Von den berichteten Problemen können wir nicht beweisen, dass sie auf die Wochenkrippe zurückzuführen sind. Aber wir vermuten das stark“, sagt Eva Flemming von der Uni Rostock.

Ihre Kollegin Stefanie Knorr ergänzt: „Was uns überrascht hat, war, wie oft Traumata weitergegeben werden. Uns wurde berichtet, dass viele Eltern von Kriegserlebnissen schwer gezeichnet waren. Dies könnte ein Grund für eine gestörte Eltern-Kind-Beziehung sein.“

Auch die Kindheit von Cornelia Glogers Mutter war nicht rosig: „Später hatte sie keinerlei Unterstützung. Teilweise kann ich ihre Entscheidung schon nachvollziehen.“ Beide haben viel gestritten und gekämpft. Die Mutter sagt, sie würde es wieder genauso machen, sie habe es nicht besser gewusst.

Auch Cornelia Gloger will nicht ständig in die Vergangenheit schauen: „Mittlerweile habe ich Verständnis und Mitgefühl mit ihr. Aber ich fühle mich selten mit ihr innerlich verbunden, uns fehlen die ganz herzlichen Momente.“

### Frühe Trennung von der Mutter in der DDR

Erziehungswissenschaftler und Psychologen gehen laut aktueller Forschung davon aus, dass der Besuch einer Wochenkrippe oft ein Entwicklungstrauma auslöst. Denn laut der Bindungstheorie ist die Beziehung zur ersten Bezugsperson im Leben, häufig die Mutter, sehr wichtig.

Wird sie im ersten Jahr gestört, fällt es Betroffenen schwer, später sichere Bindungen aufzubauen. Ein Säugling lebt ausschließlich im Au-



Szenen aus der Wochenkrippe in Hennigsdorf.

FOTO: PRIVAT

genblick – ein Abschied auf Zeit fühlt sich wie ein Abschied für immer an, wie ein Verlust.

Cornelia Gloger hat eine Therapie bei einer Kinder-Traumatologin gemacht: „Die war so heilsam. Wir haben sehr wohl Wahrnehmungen damals als Kinder gehabt, auch wenn wir es heute nicht in Worte fassen können, unser Körper kann sich noch erinnern. Und unser täglicher Umgang mit unseren Kollegen, Freunden und Nachbarn ist davon beeinflusst. Da laufen Automatismen ab, unser Unterbewusstsein spielt mit uns“, meint sie.

Als Opfer sieht sie sich aber nicht: „Ich hatte Glück. Eine Erzieherin, eine herzengute Frau, hat mich manchmal abends mit zu sich nach Hause genommen.“ 40 Jahre später macht sie die Erzieherin ausfindig: „Das war wie nach Hause kommen, ich hatte daran positive Erinnerungen und habe alles wiedererkannt.“

Regelmäßig besucht die 55-Jährige die Selbsthilfegruppe in Potsdam, die erst vor einem Jahr entstanden ist. Auch in anderen Städten wie Leipzig, Dresden oder Berlin gibt es solche Gruppen. Immer wieder kommen neue Wochenkinder hinzu, um sich mit anderen Betroffenen auszutauschen. Manche setzen sich nach 50 Jahren erstmals intensiv mit diesem Teil ihrer Vergangenheit auseinander.

Als Architektin hat Cornelia Gloger beruflich Erfolg, widmet sich vor



„Ich hatte Glück. Eine Erzieherin, eine herzengute Frau, hat mich manchmal abends mit zu sich nach Hause genommen.“

Cornelia Gloger, ehemaliges Wochenkrippenkind



Cornelia Gloger als Kind in der Wochenkrippe in Hennigsdorf. Sie ist das Kind in der Bildmitte mit dem gestreiften Pullover und der Brille. FOTO: PRIVAT

dem Thema Kunst am Bau, gestaltete zum Beispiel einen Teil der Innenstadt Zittaus mit um. Sie sagt aber auch: „Glücklich hat mich der Beruf nicht gemacht.“ Mittlerweile arbeitet sie auch als Coach für Achtsamkeit und Gelassenheit.

Das ist typisch für ehemalige Wochenkinder: Sie haben durchaus großen beruflichen Erfolg. Weswegen sie sich immer wieder anhören müssen, dass ihnen die Wochenkrippe nicht geschadet habe. Aus ihnen sei doch etwas geworden und sie sollten die Vergangenheit ruhen lassen.

### Wochenkinder e. V. hilft bei der Vernetzung

Dabei gibt es keine Statistik über Suizide unter Wochenkindern. „Wir sind die Überlebenden“, sagt Cornelia Gloger, die auch unter chronischen Krankheiten und Depressionen litt.

Mit über 40 weiteren Wochenkindern hat sie sich vor Kurzem in Grünheide (Oder-Spree) getroffen. Es war das erste Treffen dieser Art. Auch aus Karlsruhe, Halle oder Stralsund reisten Teilnehmerinnen an. Organisiert wurde das Treffen von dem Verein „Wochenkinder e. V.“, der sich erst in diesem Jahr gegründet hat.

Der Vereinsvorsitzende Christian Jakubaszek nennt drei Hauptziele: „Wir wollen das Thema stärker in der Öffentlichkeit verankern, zu einer wissenschaftlichen Aufarbeitung beitragen und auf die Folgen hinweisen, wenn man jetzt ähnliche Einrichtungen wie 24-Stunden-Kitas plant.“

Das dreitägige Treffen fand in einem ehemaligen Ferienlager am See statt. Es gab eine Filmvorführung mit Diskussion, drei Therapeuten stellten ihre Angebote vor, abends am Lagerfeuer wurden Erfahrungen ausgetauscht.

„Normalerweise mag ich keine Menschenmassen und bin davon überfordert. Aber hier konnte ich mich in der Gemeinschaft entspannen. Ich habe mich leicht, frei und locker wie selten gefühlt, es war eine schöne Zeit“, sagt Cornelia Gloger.

„Das Thema ruft viele Emotionen hervor“, sagt auch Anke Kaprol-Gebhardt vom Stadtarchiv in Hennigsdorf. Mit der Künstlerin Sophie Linz bereitet sie gerade eine Ausstellung über die Wochenkrippe vor.

Linz, selbst ein Wochenkind, hatte im vergangenen Jahr die Ausstellung „Abgegeben“ in der Kunsthalle Rostock mit auf die Beine gestellt. Diese hatte für ein breites, auch überregionales Echo gesorgt. „Teilweise rufen nun ehemalige Wochenkinder an und haben viele Fragen. Oder es melden sich Eltern, die sich angegriffen fühlen. Dabei ist das gar nicht unsere Absicht, wir wollen weder bewerten noch anklagen“, so Kaprol-Gebhardt.

In Hennigsdorf sollen jetzt aber auch Bilder aus der Wochenkrippe in der Fontanesiedlung gezeigt werden – dazu wird gerade der Fotobestand des örtlichen Traditionsvereins gesichtet.

Das Haus wurde 1954 mit 60 Plätzen eröffnet und steht noch: Heute ist dort der Hort „Nordlicht“ untergebracht. „Wir würden uns freuen, wenn wir noch alte Dokumente aus der Region dafür bekommen können“, sagt Kaprol-Gebhardt. Der Eröffnungstermin steht bereits fest: Es ist der 18. Juli 2025.

Alexander Teske ist selbst 1972 und 1973 in Leipzig in die Wochenkrippe gegangen. Er engagiert sich im Verein Wochenkinder e. V.

### Netzwerk ehemaliger Wochenkrippenkinder

„Die Tränen der Kinder“ heißt eine TV-Dokumentation, die noch bis zum 19. November in der Mediathek des MDR abrufbar ist.

Im Psychosozialverlag ist jüngst der Sammelband „Wochenkrippen und Säuglingsheime“ erschienen.

Ehemalige Krippenkinder vernetzen sich über den Verein Wochenkinder. Es gibt Selbsthilfegruppen unter anderem in Potsdam. Kontakt: potsdam@wochenkinder.de

## AfD-Verbot: Politiker aus Brandenburg machen mit

Drei Mandatsträger unterschreiben Antrag im Bundestag

**Potsdam.** Der Antrag im Bundestag für ein AfD-Verbotsverfahren ist fraktionsübergreifend und wird von insgesamt 113 Abgeordneten unterstützt. Eingebracht hat ihn der Thüringer Abgeordnete Marco Wanderwitz (CDU), der 2002 für knapp zwei Jahre Ost-Beauftragter der damaligen Bundesregierung war.

Aus Brandenburg haben den Antrag allerdings nur drei der 20 Abgeordneten von SPD, CDU, Grüne, FDP und Linke mit unterzeichnet. Eine der entschiedensten Befürworter eines Verfahrens ist die SPD-Parlamentarierin Maja Wallstein, die ihren Wahlkreis in der Lausitz hat und dort 2021 ein Direktmandat gewann. Bei der Landtagswahl im September holte die AfD – bis auf einen – alle Direktwahlkreise.

Wallstein drängt schon länger auf ein Verfahren vor dem Bundesverfassungsgericht, um die Verfassungswidrigkeit der AfD feststellen zu lassen. Die anderen neun SPD-Abgeordneten aus Brandenburg haben den Antrag nicht unterzeichnet. Die meisten haben Bedenken und Skepsis angemeldet, ob ein Parteienverbot erfolgreich sein kann. Auch die vier brandenburgischen Abgeordneten der CDU und die zwei Abgeordneten der FDP sind nicht mit dabei.

Von den Grünen hat der uckermärkische Abgeordnete Michael Kellner unterzeichnet. Er ist Parlamentarischer Staatssekretär im Bundeswirtschaftsministerium. Die Potsdamerin und Bundesaußenministerin Annalena Baerbock wiederum hat nicht unterschrieben.

Von den beiden Linke-Abgeordneten aus Brandenburg setzte Anke Domscheit-Berg ihre Unterschrift darunter. Sie hatte schon länger gemeinsam mit Wanderwitz für ein solches Verbotverfahren geworben.

Die Abgeordneten wollen vom Bundesverfassungsgericht prüfen lassen, ob die AfD verfassungswidrig ist.

### René Springer (AfD): „So kann man keine Politik machen“

Die AfD übte scharfe Kritik. Der Landesvorsitzende aus Brandenburg und Bundestagsabgeordnete René Springer erklärte, man könne keinen demokratischen Wettbewerber ausschließen, der in den Ost-Wahlen zuletzt 30 Prozent der Stimmen geholt habe. „So kann man keine Politik machen“, sagte Springer dem RBB.

Über die Unterzeichner des Antrags äußerte sich Springer ebenfalls: „Das sind Loser, die werden gar nicht in den nächsten Bundestag gewählt, weil die Bürger solche Leute einfach nicht mehr haben wollen.“

### IN KÜRZE

#### 46-Jähriger bei Brand gestorben

**Cottbus.** Ein 46-Jähriger ist am Donnerstag bei dem Brand seiner Wohnung in Cottbus ums Leben gekommen. Die Erdgeschosswohnung des Mannes in der Ernst-Bloch-Straße war in den frühen Morgenstunden aus bisher unbekannter Ursache in Brand geraten, wie die Polizei mitteilte. Anwohner hatten die Feuerwehr alarmiert, die das Feuer in dem Mehrfamilienhaus löschte und eine weitere Ausbreitung verhinderte. Bei dem 46-Jährigen hatte der Notarzt nur noch dessen Tod feststellen können.